Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 17 (1951)

Heft: 3-4

Artikel: Industrie-Sabotage - so arbeitet die Fünfte Kolonne

Autor: H.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrie-Sabotage — So arbeitet die Fünfte Kolonne

Es ist eine durch viele Beweise belegte Tatsache, dass die Fünfte Kolonne, die heute in allen Ländern diesseits des Eisernen Vorhangs ihr Unwesen treibt, zu den Avantgarden eines möglichen Dritten Weltkrieges gehört. Heute verstehen sich die Angehörigen dieser Truppe darauf, sich ihre Taten mit viel Geschick zu tarnen, obschon sie auch in der Periode des sogenannten «Kalten Krieges» nicht untätig bleiben und den Befehlen ihrer Auftraggeber folgen. Ihre Arbeit wird in den meisten Fällen erst dann an den Tag kommen, wenn es im einen oder anderem Lande zu offenen Feindseligkeiten, das heisst zum Angriff auf das präparierte Opfer kommt.

Das angesehene Organ des schwedischen Arbeitgeberverbandes, «Industria», hat einen Mitarbeiter damit beauftragt, in Griechenland systematisch der Arbeit der Fünften Kolonne nachzugehen und das kommunistische Bandeunwesen zu studieren. Dem Bericht den diese Zeitung nun veröffentlichte, sind einige interessante Details zu entnehmen, welche über die Arbeitsmethoden dieser heute allen Ländern gefährlichen Truppe einigen Aufschluss geben.

Der Berichterstatter weist einleitend darauf hin, dass auch die Sonderkommission der Vereinigten Nationen in ihrem Schlussbericht feststellte, dass der Aufstand in Griechenland kein Bürgerkrieg war, sondern dass die Kommunisten aus den nördlichen Nachbarstaaten grosszügige Unterstützung erhielten. Er weist auch darauf hin, dass die griechische Politik der Sowjets durch den russischen Gesandten in Athen geleitet wurde, den der Kreml später abberief und nach Stockholm versetzte.

Die in Griechenland eingesetzten Sabotageverbände bestanden aus einer international zusammengewürfelten Gesellschaft; Kommunisten aller Länder Europas erhielten in Griechenland Gelegenheit zur «praktischen Tätigkeit» und zur Leistung eines eigentlichen «Gesellenstückes». Aus Einvernahmen war zu erfahren, dass in den Ausbildungslagern der Kominform, wie sie in den Satellitenländern Moskaus errichtet wurden, unter anderen auch Kommunisten aus den nordischen Ländern und der Schweiz in Sabotagekursen geschult wurden.

Die Einholung ausführlicher und zuverlässiger Angaben über die innere Kriegsführung Griechenlands bereitete etliche Schwierigkeiten, weil die Regierung die Kommunisten durch die Bekanntmachung ihrer Sabotageversuche und geglückten Aktionen nicht ermuntern wollte. Bei einer ganzen Reihe von Katastrophen und Unfällen in Fabrikationsbetrieben ist die Ursache der Sabotage verheimlicht worden — was auch bei ähnlichen Vorkommnissen der letzten Zeit in Italien, Frankreich und England der Fall sein dürfte — was einerseits der Furcht vor Vergeltungsmassnahmen der Kommunisten, auf der anderen Seite der Angst, die Versicherungssumme nicht ausbezahlt zu erhalten, zuzuschreiben ist.

In sehr vielen Fällen gingen die Saboteure der Fünften Kolonne darauf aus, ihre Sabotageakte so anzulegen und durchzuführen, damit sie leicht als Unglücksfälle getarnt werden konnten. Es war daher oft sehr schwierig, die Sabotageakte als solche zu erkennen. Die der jeweiligen Lage angepasste Taktik des Vorgehens verlangte oftmals, dass lieber gar nichts zu unternehmen sei, wenn das Risiko bestand, dass die wahre Ursache der Katastrophe auch nur vermutet werden konnte. In Griechenland wurde die Durchsetzung des Fabrikpersonals mit kommunistischen Elementen sehr gut getarnt. Unter einer tausendköpfigen Belegschaft genügten eine Handvoll «Rechtgläubige» für erfolgreiche Arbeit.

Der Hintergrund der griechischen Aufstandsbewegung

Zur Zeit der deutschen Besetzung war die von den Kommunisten beherrschte EAM die grösste Widerstandsbewegung Griechenlands. Ihre militärische Organisation, «Elas» genannt, kämpfte jedoch nicht nur gegen die Besetzungsmacht, sondern auch gegen andere Widerstandsgruppen, die sie unter anderem auch durch Morde unschädlich zu machen versuchte. Erst die Engländer und an ihrer Spitze Churchill, erkannten die Gefahr, die die EAM für Griechenland bedeutete. Als im Dezember 1944 die EAM ihre Revolution mit Massenverhaftungen, Hinrichtungen und Fabrikbesetzungen begann, sandte England auf dem Luftwege einige Divisionen unter dem Kommando von General Alexander der griechischen Regierung zu Hilfe. Der Kampf tobte während einiger Zeit sogar in den Strassen von Athen, aber schliesslich wurden die Kommunisten zum Abschluss des Vertrages von Varkisa gezwungen, worin unter anderem bestimmt wurde, die Elas sei aufzulösen und habe ihren gesamten Vorrat an Waffen, Munition und Kriegsmaterial auszuliefern, es sei eine Amnestie zu erlassen für alle jene, die sich nicht gegen Menschenleben vergangen hätten, und es hätten allgemeine Wahlen stattzufinden, damit eine neue Verfassung ausgearbeitet werden könne. Diese Abmachungen wurden durch die EAM in keinem Teil eingehalten. Im Gegenteil, sie forderte ihre Mitglieder auf, die Waffen zu verstecken, in die Berge an bestimmte Sammelplätze zu flüchten, um nach den nördlichen Nachbarländern weiterbefördert zu werden. Dort wurden die Kommunisten in Militärlager zusammengezogen. «Elas» wechselte seinen Namen und nannte sich fortan «demokratische Armee».

Bauern und Hirten werden am härtesten betroffen

Die Wahlen im Jahre 1946 wurden von 1500 amerikanischen, englischen und französischen Bevollmächtigten kontrolliert. Die Sowjet waren ebenfalls eingeladen worden, hatten aber nicht angenommen. Die

kommunistische Partei nahm deshalb an der Wahl nicht Teil. Statt dessen überfiel die «demokratische Armee»» am Wahltag (31. März) das Dorf Litochoro und tötete alle dort befindlichen Gendarmen. Dies war der Auftakt zum sogenannten Bürgerkrieg, genauer gesagt, Banditenaufstand. Die weiter bestehende legale kommunistische Partei erklärte, mit der «demokratischen» Armee nichts zu schaffen zu haben. Im Oktober 1947 beschlossen indessen die Kommunisten, Farbe zu bekennen. Sie verschwanden von der Bildfläche und bildeten gleichzeitig ihre erste Regierung auf ausländischem Boden.

Die Engländer ersuchten die Amerikaner, die Hilfe für Griechenland zu übernehmen, und Truman veröffentlichte seine Doktrin mit dem Versprechen, allen von den Kommunisten bedrohten Ländern Schutz zu gewähren. Im Juli 1947 kam die «American Mission for Aid to Greece» nach Athen; im Juli 1948 wurde sie durch die Marshall-Organisation abgelöst.

Die Kommunisten haben, kräftig unterstützt durch die Nachbarstaaten im Norden alles niederzureissen versucht, was die Regierung und die Amerikaner oft mit ungeheuren Kosten aufgebaut hatten. Dabei haben sie sich aller «zweckmässigen» Mittel bedient, wie Verstümmelung, Tortur, Sprengungen, Mord und Kinderraub (25 000 Kinder sind noch immer «befreit» in den Konzentrationslagern der Oststaaten). Sie haben dadurch solchen Schrecken verbreitet, dass das Volk nicht mehr normal reagieren konnte, sondern gänzlich apathisch wurde.

Wie immer, wenn Terror herrscht, wird in erster Linie die arme Zivilbevölkerung betroffen; am meisten leiden die Bauern und Hirten. In der Propaganda der Banditen werden diese jedoch Faschisten, Bourgeois und Kapitalisten genannt.

Die Taktik der Kommunisten

Der Oberbefehlshaber (der Regierungstruppen) Marschall Papagos fasst die Taktik der Banditen folgendermassen zusammen:

1. Störung der Wirtschaft,
2. Zerstörung der Gesellschaft und der Familie,
3. Terror, Mord, Attentate, Sabotageakte.

Als militärisches Ziel wurde vor allem das Unterbrechen jeglicher Verbindungsmittel angestrebt.

Der psychologische Krieg gegen die Gesellschaft mittels der Propaganda ist bisher zu wenig beachtet worden. Durch Zeitungen, Radio, Geheimagenten und Gerüchtebildung versuchten die Kommunisten, das Vertrauen des Volkes in die Regierung zu untergraben und ihm alle Zuversicht auszureden. Papagos antwortete mit einer eigenen Propaganda-Offensive, die mit verhältnismässig geringen Mitteln gute Ergebnisse brachte.

Vom Juni 1946 bis im September 1949 unternahmen die Kommunisten 1968 Angriffe gegen Städte und Dörfer, plünderten und verheerten 7375 Dörfer, verwüsteten 150 000 Häuser, verbrannten oder zerstörten auf andere Art 11 788 Häuser, zündeten 100 Eisenbahnstationen an, vernichteten 96 Eisenbahnzüge, raubten 31 831 Stück Rindvieh, 1 267 390 Schafe und Ziegen sowie 41 340 Pferde und Maulesel. Sechzig Priester wurden getötet.

Die Unterstützung an die 700 000 Flüchtlinge — 1500 Drachmen, d. h. etwa 50 Rappen und 115 Gramm Mehl täglich, Transport, ärztliche Behandlung, Kleider und Unterkunft, haben den griechischen Staat etwa hundert Millionen Dollar oder eine Trillion Drachmen an direkten Ausgaben gekostet. Die Verluste an Arbeitseinkommen sind hier nicht mitgerechnet.

Gegen die Saboteure hat die griechische Sicherheitspolizei einen wirksamen Kampf geführt, der stark zur Rettung des Landes beigetragen hat. Ihre Akten erfassen allein in Athen über 200 aktive Kommunisten. Dank der Sicherheitspolizei ist ein grosser Teil der Sabotageversuche misslungen.

Saboteure sagen aus

Die Sabotageakte sind fast immer so gut getarnt, dass fast immer gezweifelt werden kann, ob ein Unglücksfall vorliege oder nicht. Der Mitarbeiter der Zeitschrift «Industria» hat deshalb, um eine Grundlage für die Beurteilung zu erhalten, die Saboteure selbst angehört. Die zwei Zeugen, deren Bericht hier wiedergegeben wird, sind beide im Lager von Bulkis in Jugoslawien direkt für die Sabotage ausgebildet worden, und beide waren zu derartigen Strafen verurteilt, dass sie durch wahrheitsgetreue Aussage nur noch gewinnen konnten. Der Chef der Sicherheitspolizei hat ihre Angaben bestätigt.

Barba, eigentlich Georgius Kotzanis, ist ein unbekannter Mörder, welcher bis 1946 im Lager von Bulkis ausgebildet und dann nach Athen geschickt wurde, um die Operationen der «demokratischen» Armee von innen her zu unterstützen. Barba war im Lager Chef einer Gruppe von 150 Technikern, die zwecks Ausbildung für die Sabotagetätigkeit hier zusammengeführt worden waren. Von russischen, aber auch von griechischen Lehrern erhielten sie ebenfalls Unterweisung in der marxistischen Lehre. Die Schüler lernten Maschinen sprengen, Generatoren reparieren und zerstören sowie Verbindungswege sprengen und unterminieren. Auf dem Gebiet der Industrie-Sabotage wurden sie angehalten, nie nach dem Grund zu fragen, sondern stets nur den Befehlen zu gehorchen. Eines Tages kam Rusos vom griechischen Politbureau nach Bulkis und sprach an einer grossen Versammlung darüber, dass keiner sich scheuen dürfe, im kommenden Kampf alle Mittel anzuwenden, nicht zuletzt die Sabotage, die eines der wirksamsten Gewaltmittel der Revolution sei. An einer internen Zusammenkunft erhielt Barba den Befehl, sich mit acht Genossen in besonderem Auftrag nach Athen zu begeben.

Tags darauf verliessen sie das Lager in einer Pferdekutsche. Den Genossen durften sie Zweck und Ziel der Reise nicht mitteilen. In Belgrad bekamen sie von den jugoslawischen Behörden falsche Papiere ausgehändigt, worin ausgeführt wurde, sie seien griechische Landbewohner auf der Heimreise von Deutschland. Die Papiere dienten dazu, andere jugoslawische

Dienststellen, die mit der Fälschung nicht einig gingen, zu täuschen. Bei der letzten jugoslawischen Grenzkontrolle wurden alle jugoslawischen Papiere, Geldstücke und Zigaretten vernichtet. An der Grenze erhielten sie jeder einige Pfund in Gold und überschritten zusammen mit einigen griechischen Kommunisten-Offizieren im Eilmarsch die Grenzberge. Gemäss neuen falschen Papieren waren sie Bauern, welche zum Piräus reisen sollten. Auf dem Schiff, das zum Piräus fuhr, fanden sich Kommunisten unter der Besatzung, welche sie bei der Hafenkontrolle verbargen.

Am 11. März 1946 kam Barba mit seinen Genossen im Piräus an, und erst am 22. Februar 1949 wurde er von der Polizei gefasst. Während dieser Zeit gelang es ihm, verschiedene Personen umzubringen und etliches durch Brand und Sabotage zu vernichten. Als wichtigste Aufgabe jedoch hatten er und seine Genossen, ihre andern Genossen zu überwachen. Sie wurden eine Art Sonderpolizei mit dem Auftrag, alle jene hinzurichten, die vom geheimen «Volksgerichtshof» zum Tode verurteilt wurden. Die Opfer von Barbas Messer oder Handgranaten waren im allgemeinen solche, die für ihre nationale Einstellung bekannt waren, unter anderem zwei Professoren, ein Arzt, ein Minister, einige Polizisten und politische Führer, sowie eine Anzahl seiner eigenen Parteigenossen, die sich nicht strikte an die Befehle gehalten hatten.

Barba und zwei Genossen hatten den Auftrag erhalten, eine grosse Garage mit über 100 amerikanischen Automobilen zu sprengen. Aber der Befehl lautete ausdrücklich, auf keinen Fall auch nur den Verdacht einer Sabotage oder einer Brandstiftung aufkommen zu lassen; sollte es nicht gelingen, den Anschlag als Unglücksfall zu tarnen, sollten sie ihn lieber bleiben lassen! Die Saboteure selbst hoben hervor, dass deshalb die meisten Sabotageakte niemals ermittelt werden können — erst wenn vollkommene Sicherheit besteht, dürfen sie ausgeführt werden. Barba und seine Genossen stopften auch Sprengstoffe in die Telefon-Automaten und konnten dadurch etwa zehn solche sprengen. Es gelang Barba, drei Autos der «American Mission» zu sprengen, indem er magnetische Handgranaten darunter legte. Zahlreiche Mordtaten und Sprengungen wurden nur deshalb verübt, um die Moral der Kämpfer im Gebirge zu erhöhen.

Neugierde ist lebensgefährlich!

Die Verbindung mit dem nächst höheren Vorgesetzten Anastadiades, von dem Barba stolz berichtete, er sei in Moskau geschult worden, wurde dreimal wöchentlich durch Verbindungsleute hergestellt, durch welche er Befehle und Geld erhielt. Die Verbindungsleute wechselten ihr Aussehen und maskierten sich auf eine Weise, die Barba manchmal lächerlich vorkam. Barba wagte es nie, über irgend etwas Fragen zu stellen — am allerwenigsten über seinen Auftraggeber —, denn Neugierde konnte Verdacht erwecken.

Er erhielt jedoch sicheren Aufschluss darüber, dass Anastatiades sich auf einer ausländischen Gesandtschaft sicher verborgen halte und von dort aus die unterirdische Arbeit in Athen dirigiere. Als die Polizei Anastadiades erwischte, wohnte er in einem neu eingerichteten Zimmer aus Ahorn im feinsten Quartier der Stadt. Er wurde erschossen. Barba behauptete, jeder Kommunist handle, als wäre er ein Agent der Sowjets. Er erwähnte auch, es sei jetzt nicht mehr zweckmässig, dass die Kommunisten morden und sabotieren, denn jetzt gelte es, politische Vorteile zu erreichen, ihre Kräfte zu reorganisieren und eine Amnestie zu erwirken. Die Umstellung könnte plötzlich und radikal eintreten — neue Weisungen von der Kominform könnten jeden Augenblick eintreffen.

Der andere Saboteur, Nikolahahoz Lambros, hielt sich über drei Jahre lang in Bulkis auf. Er erhielt im Jahre 1945 von seinen Vorgesetzten den Befehl, sich ins Gebirge zu begeben und die Grenze nach Bulgarien zu überschreiten. Er wurde sowohl im militärischen Dienst, wie auch in Sabotage und in Propaganda trainiert. Mehrere Male war der Leiter der griechischen kommunistischen Partei, Zackariades, dort und hielt flammende Reden darüber, wie der «Freiheitskampf» durch Sabotage gewonnen werden müsse.

Auch Ausländer wurden ausgebildet

Die Gruppe von Lambros beschränkte sich auf Verminungen und Sprengungen, worin sie theoretisch und praktisch geübt wurden. Sie wurden patrouillenweise trainiert und führten untereinander Wettkämpfe durch. Es wurde ihnen beigebracht, zum Sprengen von Brücken nie weniger als vier Kilogramm Sprengstoff zu verwenden, wie klein auch die Brücke sein möge. Sie lernten Eisenbahnlinien unterbrechen, indem sie unbemerkt Verbindungsstücke und Befestigungen lösten, sich dann nachts an die Geleise heranschlichen und ganze Schienenstücke wegtrugen, vorzugsweise in den Kurven.

Das Umlegen von Leitungsmasten wurde eifrig geübt, wie auch die beste Art, Häuser in Brand zu stecken. Ueber die Sabotage in den Städten hörten sie nur orientierende Vorträge, da im allgemeinen Industriearbeiter und Spezialisten dafür ausgewählt wurden. Die kleinen Ausbildungsgruppen wurden peinlich getrennt gehalten und kannten gegenseitig ihre Aufgaben nicht.

Auch Lambros musste sich angewöhnen, vor allen Dingen jegliches Aufsehen zu vermeiden. Sprengmittel sollten nur im Notfall verwendet werden.

Die Sabotagetätigkeit war eine begehrte «Arbeit», da die Saboteure viel Geld zur Verfügung gestellt erhielten. Lambros hatte auch schwedische Kommunisten in der Eisenbahn-Sabotage instruiert und hob hervor, dass viele Mitglieder der internationalen Brigaden in Jugoslawien an der Ausbildung teilgenommen haben.

Eine gut bewachte Industrie wird zerstört.

Die griechische Textilstadt Naoussa in Mazedonien wurde im Januar 1949 von einer Gruppe Industriesaboteure verheert. Innert drei Tagen vernichteten sie die gesamte Textilindustrie der Stadt, die ungefähr 4 000 Arbeiter beschäftigte und gut bewacht war. 1 800 gut ausgebildete Guerillakämpfer überfielen die Stadt, die eine Besatzung von nur 600 Mann hatte. Die Guerillakämpfer wurden von Sabotagegruppen unterstützt, die sich heimlich in die Stadt begeben hatten und im selben Augenblick, als der Angriff von aussen begann, mehrere Häuser in der Stadt in Brand steckten oder in die Luft sprengten. Sobald die Kommunisten die Stadt eingenommen hatten, erhielten die Sabotagepatrouillen Befehl, zuerst das Elektrizitätswerk und hierauf alle Fabriken zu zerstören. Man machte auch die Leiter und höheren Angestellten der Fabriken ausfindig und richtete sie hin, zusammen mit anderen wichtigeren Persönlichkeiten. Den Bürgermeister setzte man in Haft und versprach ihm, ihn gegen ein Lösegeld von 200 Goldpfund auf freien Fuss zu setzen. Die Summe wurde zusammengebracht, worauf der Bürgermeister auf dem Truman Square — erschossen wurde. Nach einer systematischen Plünderung zogen sich die Banditen zurück und führten 628 Kinder mit sich, um sie nach den Lagern in den nördlichen Nachbarstaaten weiterzubefördern.

In Naoussa wurden zerstört: das Elektrizitätswerk, vier Textil-Fabriken, drei Seilereien, die Taxistation, die Büros der Versicherungsgesellschaft, die Arbeitslosenkasse, das Stadthaus, das Postamt, die Telefon- und Telegrafen-Zentrale, der Polizeiposten, das Krankenhaus, ausserdem etwa zehn Privatwohnungen von Industrieleitern sowie über hundert andere Häuser — und dies alles in nur drei Tagen.

Eine Mühle geht in Flammen auf

Eine grosse moderne Mühle in Kavalla brannte im Februar 1948 nieder, und der Schaden wurde auf drei Billionen Drachmen geschätzt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, dass Brandstiftung vorlag. Zwölf Arbeiter wurden gefangen genommen; zwei wurden der Teilnahme an der Brandstiftung überführt und gestanden. Beide waren beim Ausbruch des Brandes zugegen, machten jedoch nicht den geringsten Versuch, den Brand zu bekämpfen. Die Löschgeräte waren verborgen, und die Wasserschläuche zum Reservoir auf dem Dach waren auf jedem Stockwerk entzweigeschnitten. Die beiden Arbeiter waren Kommunisten und hatten von aussen Befehl erhalten, die Mühle in Brand zu stecken.

Gegenmassnahmen

Eine gut organisierte, speziell ausgebildete Polizei scheint das beste Kampfmittel gegen die Sabotageverbände zu sein. Die Polizei muss auch in der Lage sein, ziemlich viel für Auskünfte zu bezahlen, die zur Entdeckung der Banden führen können. Der Polizeichef von Naoussa ist der Ansicht, eine zuverlässige Organisation unter den Angestellten einer Fabrik sei das beste Gegenmittel. «Nach unsern Erfahrungen, sagt er, ist es für die Kommunisten und ihre Anhänger unter dem Personal sehr schwer, Schaden anzurichten, wenn die Mehrheit der Arbeiter das Vertrauen der Fabrikleitung besitzt. Aeltere Arbeiter und Pensionierte eignen sich gut als Wächter.

Die Sicherheitspolizei in Athen sieht die beste Art der Bekämpfung darin, dass der Kommunismus studiert, und durch ein Netz von Informatoren innerhalb der Partei kontrolliert wird. Jene, von denen man weiss, dass sie für den Kommunismus arbeiten, sowie diejenigen, mit denen sie umgehen, müssen beobachtet werden. Eine dritte Massnahme besteht darin, durch Bewachung und Erkundung der Sabotage vorzubeugen; eine vierte endlich, dass man die Saboteure hart bestraft, um andere abzuschrecken. Man kann auch festgenommene Saboteure heimlich wieder freilassen und in ein Doppelspiel gegen ihre Genossen einsetzen; sie werden jedoch im allgemeinen bald durchschaut und umgebracht. *H. A.*

Sanitätsdienst

Der Luftschutz-Sanitätsdienst *Von H.-J. von Garnier*

Erfahrungen eines deutschen Luftschutz-Fachmannes auf dem Gebiete des Luftschutzes und deren Auswertung in bezug auf künftig zu treffende Luftschutzmassnahmen.

Während sich im Hinblick auf die neuesten Waffenwirkungen verschiedene Sachgebiete des künftigen Luftschutzes in führungstechnisch-organisatorischer Hinsicht zu einem gewissen Teil an die Voraussetzungen anlehnen können, die man vor und während des letzten Krieges für die Luftschutzmöglichkeiten geschaffen hatte, wird in bezug auf den Luftschutz-Sanitätsdienst *eine grundlegende Aenderung notwendig* werden.

Ich gehöre zu den Menschen, die heute noch keinesfalls die Hoffnung aufgegeben haben, dass die Anwendung von Atomwaffen im Falle kriegerischer Ereignisse vermieden werden wird. Trotzdem sehe ich es als meine Pflicht an, dafür zu plädieren, dass die Luftschutzmassnahmen eines Landes *grundsätzlich auf die Wirkungen*